

## **Der 9. November- magisches Datum der Wiederkehr und Verkehrung deutscher Geschichte**

Von Michael Schneider

9. November 1918 : Kaiser Wilhelm dankt ab und Scheidemann (SPD) ruft in Berlin die erste deutsche Republik aus. 9. November 1938, die sog.

„Reichskristallnacht“: in allen Städten des „Dritten Reiches“ brennen die jüdischen Synagogen- Auftakt zur Austreibung und Vernichtung der europäischen Juden. 9. November 1989 : die Berliner Mauer wird geöffnet- Auftakt zum Ende des SED- Staates , zur Beendigung der deutschen Teilung und eines vierzigjährigen Systemkampfes!

Dreimal in diesem Jahrhundert wurde der 9. November zum Schicksals-und Wendedatum deutscher Geschichte. Historischer Zufall oder Notwendigkeit? Jedenfalls stellt sich die Frage, ob es nicht jenseits der Zahlenmagie auch eine substantielle Logik ,eine geschichtliche Dialektik von Kontinuität und Bruch gibt, welche jene drei historischen Novemberdaten miteinander verbindet.

Die Novemberevolution von 1918 verhalf nicht nur der ersten deutschen Republik zum Durchbruch; sie markierte auch die entscheidende Bruchstelle in der Entwicklung der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung .

Bekanntlich ließen die mehrheitsozial-demokratischen Führer, die Ebert ,Noske und Scheidemann, die Rätebewegungen und -Republiken mit Hilfe der Reichswehr und rechtsradikaler Freikorps zusammenschießen. Das heißt: sie „ersticken ihr eigenes Kind in der Wiege“ (Sebastian Haffner). Die Revolution von 1918 war nämlich keine bolschewistische Revolution, wie eine perfide Legendenbildung bis heute behauptet, sondern eine *genuin sozialdemokratische Revolution*, sowohl was ihre organisatorischen Formen, als auch was ihre Programmatik betraf. Nicht Marx, sondern Lasalle war ihr theoretischer Bezugspunkt; nicht die Fabriken, sondern die Bahnhöfe und Kommandostellen

der wilheminschen Militärverwaltung wurden von den „Arbeiter- und Soldatenräten“ besetzt, die innerhalb von fünf Tagen in allen großen Städten des Reiches die Macht übernahmen. Wie aus allen neueren Forschungsarbeiten über das Revolutionsjahr 1918/19 hervorgeht, waren die Räte in ihrer überwältigenden Mehrzahl pazifistisch und sozialdemokratisch gesinnt und traten für eine parlamentarische Demokratie ein, in der ihnen freilich wichtige Kontrollfunktionen zukommen sollten.

Daß die Revolution von 1918/19 in Blut erstickt wurde, daß gerade die sozialdemokratischen Führer, die jahrzehntelang den Massen die Revolution gepredigt und prophezeit hatten, ihr, als sie endlich ausbrach, den Dolch in den Rücken stießen- dieser Dolchstoß, der im Unterschied zu jenem anderen, den Hitler und die Völkischen erfunden haben, keine Legende war, hat unabsehbare Folgen für die deutsche Geschichte gehabt. Die militärische Zerschlagung der Rätebewegungen bedeutete den Abbruch des mit der Französischen Revolution begonnenen westeuropäischen Entwicklungsweges zu einer sozialen und partizipatorischen Demokratie bzw. zu einem „demokratischen Sozialismus“. Die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg im Januar 1919 und des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner im Februar 1919 ,der parlamentarische und Rätedemokratie zu verbinden suchte, steht paradigmatisch für diesen Abbruch. Der originäre Weg des deutschen Proletariats in einen demokratisch verfaß-ten und zugleich industriell hochentwickelten Sozialismus ,der auch den Gang des sowjet-russischen tiefgreifend modifiziert hätte, war damit für das ganze Jahrhundert blockiert.

Die militärische Zerschlagung der Rätebewegungen und -Republiken bereitete der völkischen Bewegung den Boden, die sich fortan als „Retter des Vaterlandes vor Anarchie und Bolschewismus“ legitimieren konnte, und legte den Grund für die Spaltung und anhaltende Feindschaft der beiden großen

deutschen Arbeiterparteien, die fortan getrennt marschierten, um 1933 von den Nazis vereint geschlagen zu werden.

Die Reichsprogromnacht von 1938 , ganz bewußt auf den symbolträchtigen 9. November gelegt, wurde von den Naziführern als „Tag der Abrechnung mit den jüdischen November-verbrechern“ propagiert und verstanden. In Hitlers Augen waren die Novemberrevolutionäre von Juden verführte Sozialdemokraten und Spartakisten, „Drückeberger“, „Feiglinge“, „Ver-räter“ und „Halunken“, die den „Dolchstoß von hinten“ geführt und so den vermeintlichen Sieg der deutschen Armeen in letzter Minute verhindert hätten. Der „jüdische Verrat“ von 1918 bildete das psychopathische Zentrum im antisemitischen Weltbild der Nazis (und der ersten Frontkämpfergeneration); und ,beginnend mit der „Reichskristallnacht“, sollten die Juden diesen „Verrat“ kollektiv büßen.

Nutznießler des faschistischen Antisemitismus waren nicht nur die Nazi-Führer und ihre Klientel, sondern auch die hinter ihnen stehenden Kapitalfraktionen, vor allem aus der Hochfinanz und Rüstungsindustrie. Auch wenn einzelne der Banker und Magnaten „persön-lich gar nichts gegen Juden hatten“, so hatten sie doch ein verschwiegenes Interesse an Hitlers Rassenpolitik. An ihrer statt wurde nun das „jüdische Finanzkapital“ zur propagandistischen Zielscheibe der durch die Weltwirtschaftskrise ruinierten Mittelständler und Arbeitslosen; der „Geldjude“ wurde zum Blitzableiter der ins Rassische umgebogenen sozialen Frustrationen und antikapitalistischen Haßgefühle . Zum Lohn für diesen unfreiwilligen Dienst, den die jüdischen Geschäftsleute ihren arischen Kollegen erwiesen hatten, verleibten sich diese nach der „Reichskristallnacht“ den größten Teil des jüdischen immobilien Vermögens (Fabriken, Warenhäuser, Geschäfte, Banken, etc.) ein, während das jüdische Geldvermögen die NS-Staatskasse füllte und zum Aktivposten der Aufrüstung wurde. Die Ausschaltung der gefürchteten „jüdischen Konkurrenz“ auf dem Wege der

„Arisierung“ ,die eine perverse Form der „Sozialisierung“ darstellte, war die innerdeutsche Generalprobe für die nach Kriegs-ausbruch systematische Plünderung und Beschlagnahmung ausländischer Fabriken, Werke, Gruben und Banken in den besetzten Ländern und Gebieten.

Mit der Maueröffnung am 9. November 1989 ist auch jene Geschichte zu Ende gegangen, die 1933 begonnen und die nach 1945, als Konsequenz des verlorenen Krieges und der Nazi- Verbrechen, zur deutschen Teilung geführt hat. In letzter Instanz ist das Unternehmen DDR daran gescheitert, daß es nach dem Krieg den schlechteren Teil erwischte hatte und nach dem Modell eines seiner Rückständigkeit wegen despotisch regierten Landes ,der Sowjetunion, gestaltet wurde- und nicht daran, daß es ein „Verbrecherstaat“ war, wie die westdeutsche Unschuld es gerne sehen möchte.

„Weiches Wasser bricht den Stein!“ Nie hat dieser alte Liedvers eine schönere Bestätigung gefunden als auf Leipzigs und Ostberlins Straßen im Oktober und November 1989. Die Demokratiebewegung in der DDR, gleichsam über Nacht aus einer jahrzehntelangen Fried-hofsruhe aufgebrochen, war deshalb so gewaltig, weil sie so gewaltlos war. Auch zeigten die Sprecher der verschiedenen Oppositionsgruppen ein erstaunlich hohes Maß an Übereinstimmung über die grundlegenden Reformen, die jetzt geboten waren. Obenan standen die Einführung des Mehrparteiensystems und rechtsstaatlicher Normen- „Rechtssicherheit geht vor Staatssicherheit“- sowie einschneidende Wirtschaftsreformen. Von „Wiedervereinigung“ war bei den Massendemonstrationen und in den Reformprojekten der DDR- Bürgerbewegung bis zum Dezember jedenfalls nicht die Rede. Eher wehte der wieder erwachte Geist der Novemberrevolution von 1918 durch die Reden und Programme ihrer Sprecher. War dies nicht die historische Stunde für einen radikalen Um- und Neubau der DDR-Gesellschaft, die Chance für einen „dritten Weg“ jenseits der bereits verwirklichten Formen von „Staatssozialismus“

(stalinistischer Bauart) und Kapitalismus? Für einen kurzen historischen Moment träumten die Linken hüben und drüben noch einmal den alten Traum der deutschen Arbeiter-bewegung , der 1918/19 in Blut erstickt worden war und den Rosa Luxemburg , Karl Liebknecht und Kurt Eisner mit dem Leben hatten bezahlen müssen.

Diese -wie sich rasch zeigen sollte- trügerische Hoffnung auf einen „dritten Weg“ war geboren aus der Euphorie der ersten Revolutionswochen, aus dem stolzen „Wir -sind- das- Volk“- Gefühl des gerade flügge gewordenen Souveräns. Indes hatte man die kataraktische Wirkung jenes Damnbruchs vollkommen unterschätzt , der mit der Öffnung der Mauer einsetzte. Der 9.November war- auch wenn es den Protagonisten zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewußt war- der Anfang vom Ende nicht nur der DDR als Staat , sondern auch ihrer revolutionär- bürgerlichen Demokratiebewegung .Danach wurde das Gesetz des Handelns bekanntlich von denen bestimmt, die ihrem Land zu Tausenden den Rücken kehrten und den „Anschluß von unten“ vollzogen, und von der Bonner Regierung, die die Angst der Daheim-gebliebenen vor dem Ausbluten des Landes für ihre inzwischen angelaufene Wiederver-einigungs-Kampagne erfolgreich instrumentalisiert und von nun an alle Trümpfe in der Hand hatte.

Der 9. November war demnach ein paradoxer Wendepunkt: Die neue Reisefreiheit wurde nicht nur als Befreiung und Öffnung erlebt, sondern löste zugleich einen neuen Schub kollektiver Selbstentwertungsgefühle aus. Die (Rest)Substanz der DDR- Gesellschaft, das sozial und kulturell Bewahrenswerte an ihr, auf das sich ein Reformprojekt hätte gründen können, schien sich vor dem ebenso schockartigen wie idealisierten Vergleich mit dem Leben im westdeutschen Konsumparadies in Nichts aufzulösen. Auch wurde bald jedem DDR- Bürger klar (gemacht), daß weder die Bundesregierung noch das westdeutsche Privatkapital in einen konföderierten deutschen Staat , der

Demokratie und Sozialismus auf seine Fahnen schrieb, auch nur eine müde Mark investieren würden. Der Aufbau eines „demokratischen Sozialismus“ in einem halben und zerrütteten Land, mit einem zerfallenden Sowjetreich im Rücken und einer prosperierenden Bundesrepublik vor der Haustür, die alle Trümpfe, einschließlich den DM- Trumpf, in Händen hielt- nein! dies war keine praktikable Alternative für die Ostdeutschen. Der große Wahlsieger des 18. März 1990 war denn auch die von Helmut Kohl rasch zusammen geschusterte „Allianz für Deutschland“ ,d.h. die CDU- Ost! Wer hätte im heißen Herbst gedacht, daß die Früchte der „sanften Revolution“ ausgerechnet den ehemaligen Block- und Mitläuferparteien, den „Blockflöten“ und Helmut Kohl in den Schoß fallen würden!

Inzwischen sind die Leute vom „Neuen Forum“ und vom „Bündnis 90“, jene moralische und politische Avantgarde, die im Oktober 1989 unter höchstem persönlichen Risiko auf die Straßen ging, fast wieder vergessen, die Erfahrungen von Selbstorganisation und Volkssouveränität, wie sie der Runde Tisch noch repräsentiert und in die Vereinigung einzubringen versucht hatte, nur noch Legende.

Daß die überstürzte Vereinigung mit der so begehrten De-Mark auch eine vernichtende Wirkung hatte, merkten die ostdeutschen Allianz- Wähler erst nach dem 1. Juli 1990, als sie verwundert und gleichzeitig hilflos mit ansehen mußten, wie ihre rückständige und (in Teilen) marode Staatswirtschaft binnen weniger Wochen durch den hereinschießenden DM- Kapitalismus niederkonkurriert wurde. Als Hunderttausende von ihnen dann den Bescheid erhielten, daß die so überaus „soziale Marktwirtschaft“ für sie leider gar keine Verwendung habe, da ebten die „Deutschland!Deutschland!“- Chöre merklich ab, und die nationale Euphorie wich der nackten Existenzangst, dem Katzenjammer und der langen Depression. Nutznießer dieses ökonomischen Blitzkrieges aber waren (wie immer) die Herren aus Wirtschaft und Hochfinanz,

die im Beitrittsgebiet traumhafte Umsätze erzielten und mit dem ostdeutschen Markt zugleich auch die Exportmärkte der ehemaligen DDR mit übernehmen konnten. Vor allem bei der Reprivatisierung der ehemaligen DDR-Staatswirtschaft, die von der Treuhand zu Schleuderpreisen verhökert wurde, kamen die Herren mit den schwarzen Köfferchen auf ihre Kosten : ca. 80 Prozent des ostdeutschen Produktivvermögens und Unternehmensbestandes befinden sich heute in Händen westdeutscher Kapitaleigner. Überhaupt schien der deutsch-deutsche Einigungs-Vertrag vor allem für die Alteigentümer und ihre Erben gemacht zu sein: Hunderttausende von ostdeutschen Mietern und Nutzern wurden- und werden noch- ,gemäß dem Grundsatz „Rückgabe vor Entschädigung“ aus ihren Wohnungen, Datschas und Grundstücken hinausgedroht ,hinausschickaniert, hinausgeklagt. „Privat kommt vor Katastrophe“ lautete ein alter DDR- Slogan . Inzwischen hat man jenseits der Elbe erfahren: „Privat“ kommt von lateinisch *privare*, das heißt: berauben! Darum wächst auch nicht zusammen, was eigentlich zusammen gehört.

Sind damit die kollektiven Träume, welche die Novemberrevolutionen von 1918 und 1989 beflügelt haben, endgültig ausgeträumt ? Eine Erfahrung zieht sich wie ein roter Faden durch die deutsche Geschichte dieses Jahrhunderts: Das Niederwalzen der kollektiven Emanzi-pationsversuche- 1918/19 durch militärische Gewalt, 1989/90 durch den geballten Einsatz der ökonomischen (und multimedialen) Gewalt -hat stets den Weg zu einer neuen Barbarei geebnet. Heute , im Zeitalter der Globalisierung und des Neoliberalismus, ist es der „Terror der Ökonomie“ (V. Forestier) dem die Gesellschaft fortschreitend unterworfen wird und der nicht nur den Sozialstaat, sondern auch die Grundlagen der Demokratie unterminiert. Um den Soziologen Ulrich Beck zu zitieren:

„Während die Gewinnspannen global agierender Unternehmen wachsen, entziehen diese den teuren Staaten beides: Arbeitsplätze und Steuerleistungen

und bürden die Kosten der Arbeitslosigkeit und der entfalteten Zivilisation den anderen auf. Zwei chronische Arme, die öffentlichen und die privaten Hände der noch Beschäftigten, sollen alleine finanzieren, was auch die Reichen genießen: den 'Luxus' der zweiten Moderne- hochentwickelte Schulen und Universitäten, funktionierende Verkehrssysteme ,die Buntheit des urbanen Lebens. Wenn aber der globale Kapitalismus in den hochentwickelten Ländern den Werte- Kern der Arbeits-gesellschaft auflöst, zerbricht ein historisches Bündnis zwischen Kapitalismus, Sozialstaat und Demokratie.....Es geht also nicht nur um Millionen Arbeitslose, nicht nur um den Sozialstaat, um die Verhinderung von Armut oder um Gerechtigkeit. *Es geht um uns alle, um die politische Freiheit und Demokratie in Europa.*“

Wenn es den Reformkräften in der EU nicht bald gelingt, aus der „Globalisierungsfalle“ auszubrechen und die Ära des Neoliberalismus zu beenden ,d.h. *das Primat der Politik über die entfesselte transnationale Ökonomie durchzusetzen* , dann werden wir über kurz oder lang Weimarer Verhältnisse in ganz Europa bekommen; in punkto Massenarbeitslosigkeit haben wir sie schon. Wenn es in den nächsten Dekaden nicht gelingt, eine *partizipatorische und soziale Demokratie* im Sinne einer „Gesellschaft von Teilhabern“ zu verwirklichen, in der nicht nur die immer knapper werdende Arbeit ,sondern auch Kapital und Vermögen gerechter verteilt werden, dann steht uns eine neue Epoche der Re-Nationalisierung bevor- mit neuen Gewaltausbrüchen , rassistisch- ethnischer Ausgrenzung und politisch- ideologischen Radikalisierungsprozessen.Statt die historischen Novemberträume von 1918 und 1989 ins Museum der Geschichte zu verbannen, käme es also darauf an, sie mit neuem Geist zu erfüllen und den Erfordernissen des 21. Jahrhunderts anzupassen.

(1999, für den WDR „Kritisches Tagebuch“)